

**Die Welt im Netz:
Weltkarte mit Web-2.0-Logos****Einleitung**

Seit 1969 entwickelte sich aus militärischen und wissenschaftlichen Anfängen das Internet, bis es sich 1993 für die breite Öffentlichkeit öffnete. Es entstanden die ersten Websites und heute gibt es kaum ein modernes Unternehmen, einen modernen Dienstleister, der keine Internetpräsenz, keine Homepage betreibt. Anfangs waren die Angebote eher statisch (Web 1.0), d. h. eine Website wurde erstellt, veröffentlicht und konnte dann so abgerufen werden, wie sie programmiert wurde. Auswahlmöglichkeiten, individuelle Services (z. B. MeinKonto) gab es nicht. Durch zunehmende Verbreitung einfacher, kostengünstiger Software zur Gestaltung von Websites und den immer schneller und preiswerter werdenden Telekommunikationsmöglichkeiten nehmen immer mehr Menschen am Internet teil. Heute spricht man vom Web 2.0, dem „Mitmach-Web“. Die NutzerInnen können vielfältige Informationen nach persönlichen Abfragekriterien recherchieren und sie können mitmachen! Sie können Kommentare abgeben, die eigene Meinung veröffentlichen. Viele, vor allem junge Leute, leben ihr Leben zunehmend online, was nicht immer unproblematisch ist. Besonders der Datenschutz und der verlässliche Umgang mit sensiblen persönlichen Daten durch einen vertrauensvollen Anbieter/Provider sind unverzichtbar.

Information**RSS-Feed**

RSS ist die Abkürzung für Really Simple Syndication, was etwa mit „wirklich einfache Verbreitung“ übersetzt werden kann.

Durch Eingabe der Adresse des Feeds im entsprechenden FeedReader wird dieser „abonniert“. Neu veröffentlichte Inhalte werden dann vom FeedReader selbsttätig auf die stationären oder mobilen Geräte der Abonnenten geladen. Dadurch erhalten diese die aktuellen Informationen automatisch. Es ist nicht mehr notwendig, selbst die Ursprungs-Webseiten zu besuchen, um nach Änderungen zu schauen. Das vereinfacht insbesondere die Beobachtung einer großen Menge von Quellen wie z. B. Blogs, in denen es nicht unbedingt regelmäßig zu Änderungen kommt, deren Aktualisierung man aber nicht verpassen möchte.



Im Unterschied zur Benachrichtigung per E-Mail geht die Initiative bei RSS vom Empfänger aus, der den Feed abonniert hat. Das bedeutet, dass der Anbieter die Leser nicht auswählen kann, sich im Gegenzug aber auch nicht um eine Verwaltung der Leserdaten (zum Beispiel mit einer Mailinglisten-Software) kümmern muss. Die NutzerInnen können Informationen wesentlich leichter abonnieren bzw. das Abonnement widerrufen, indem sie entsprechende Einstellungen in ihrem RSS-Reader vornehmen. RSS-Feeds können mit vielen webbasierten Diensten erstellt werden. Alternativ gibt es auch Programme, mit denen Feeds

twitter, podcast, wiki, blog & co

Die Nutzung des Internets verändert sich. Neue Trends, die vor allem dem Web 2.0 zuzurechnen sind, gehören für eine wachsende Zahl von Usern zum Alltag. Für öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheken ergeben sich dabei vielfältige Einsatzmöglichkeiten und Chancen.

Von Eckhard Kummrow



lokal erstellt und veröffentlicht werden können.

- z. B. FeedWriter von Mirabyte www.mirabyte.com/de/produkte/feedwriter.html

Zum Lesen und Verwalten der Feeds lassen sich zwei Arten unterscheiden: Online- und Offline-Reader. Online-Reader haben den Vorteil, dass sie von jedem Internetarbeitsplatz aufrufbar sind. Allerdings muss man sich für den in der Regel kostenlosen Dienst einmal registrieren und für jede Nutzung anmelden. Im Gegensatz zu Lokalanwendungen ist keine Sicherung der abonnierten Feeds notwendig.

Onlinedienste sind z. B.

- Bloglines www.bloglines.com
- Google-Reader www.google.de/reader
Wer immer auf dem gleichen Rechner arbeitet, kann RSS-Feeds auch in einem Offline-Reader lesen. Neben den Browsern gibt es auch eigenständige Programme:
- Internetexplorer (ab Version 6)
- Firefox
- FeedOwl www.zdnet.de/downloads/prg/u/3/deE1U3-wc.html
Beispiel aus dem bibliothekarischen Alltag
- Meldungen aus der Landesfachstelle für öffentliche Bibliotheken in Bayern www.lfs.bsb-muenchen.de/index.php?id=1201&no_cache=1&type=100

Weblog

Ein Blog oder auch Weblog (Wortkreuzung aus World Wide Web und Log für Logbuch) ist ein auf einer Website geführtes und damit – meist öffentlich – einsehbares Tagebuch oder Journal. Heute ist es ein moderner, schneller und kostengünstiger Informationskanal, der auch von Firmen und Institutionen für die Informationsverbreitung benutzt wird. Er beinhaltet immer die Möglichkeit, die Beiträge per RSS-Feed (s. dort) zu veröffentlichen. Darüber hinaus bietet er über Kommentar- und Bewertungsmöglichkeiten eine Kommunikation der NutzerInnen an. Allerdings sollten die Kommentare aus rechtlichen Gründen moderiert, d. h. erst nach inhaltlicher Sichtung veröffentlicht werden.

- Weblog der Stadtbibliothek Salzgitter <http://stadtbibliotheksalzgitter.wordpress.com>
- Weblog der Stadtbibliothek Straubing <http://stadtbibliothekstraubing.wordpress.com>

Podcast/Videocast

Enthalten die regelmäßig veröffentlichten Beiträge keine Texte, sondern Sprachbeiträge, werden diese Podcasts genannt. Sie werden neben den unter RSS-Feeds beschriebenen Programmen oft auch mit dem kostenlosen Programm iTunes abonniert und verwaltet. Buchbesprechungen sind z. B. in großer Zahl als Podcasts zu finden:

- Deutschlandfunk Büchermarkt www.dradio.de/rss/podcast/sendungen/buechermarkt
- NDR Neue Bücher www.podcast.de/suche/?q=ndr%20buch

Werden neben der Sprache auch Bilder transportiert, wird meist der Begriff Videocast oder Videobotschaft benutzt. Prominentes Beispiel ist:

- Videobotschaft der Bundeskanzlerin www.bundeskanzlerin.de/Webs/BK/De/Mediathek/Videos/videos.html?view=list&lfp_attributeText=Filter_II%20MediaThemen_bpa=Podcast

Die ZDF-Mediathek kombiniert die verschiedenen Formate (Text, Video, Audio) in einem Angebot www.heute.de/ZDFheute/inhalt/rss/20/0,6704,20,00.xml

In Bibliotheken können Podcasts in mehreren Sprachen zielgruppenorientierte Arbeit unterstützen. Mitschnitte von Lesungen sind ein Bereich, der mit einer gewissen Regelmäßigkeit Beiträge hervorbringt. Allerdings muss vor jeder Aufnahme und Veröffentlichung das Urheberrecht genauestens beachtet werden.

Häufiger finden sich in Bibliotheken auch Videobeiträge zu wiederkehrenden Fragestellungen, z. B. eine virtuelle Bibliotheksführung, eine Anleitung für die OPAC-Nutzung oder Ähnliches. Da hier aber keine fortlaufende Erscheinung gegeben ist, handelt es sich nicht um Podcasts/Videocasts im engeren Sinne.

Wikis

Auf Hawaiianisch bedeutet Wiki schnell. Wikis sind eine Sammlung von Webseiten, die von den NutzerInnen nicht nur gelesen, sondern auch bearbeitet werden können. Größte und bekannteste Anwendung ist Wikipedia,



WIKIPEDIA
Die freie Enzyklopädie

ein Projekt zum Aufbau einer Enzyklopädie aus freien Inhalten in allen Sprachen der Welt. Jeder kann mit seinem Wissen beitragen. Von Mai 2001 bis Oktober 2009 entstanden so 965.731 Artikel in deutscher Sprache. Die Software, mit der Wikipedia realisiert wird, ist im Internet kostenlos verfügbar.

- Wikipedia <http://de.wikipedia.org/wiki/Hauptseite>
- Portal Bibliothek, Information, Dokumentation http://de.wikipedia.org/wiki/Portal:Bibliothek,_Information,_Dokumentation
- Systematik für Bibliotheken (SfB) http://de.wikipedia.org/wiki/Systematik_f%C3%BCr_Bibliotheken

Auskunft

Deutsche Internetbibliothek



Die Deutsche Internetbibliothek ist ein unabhängiges nichtkommerzielles Projekt und versteht sich als Alternative zu kommerziellen Suchmaschinen. Sie ist ein

Zusammenschluss von über 90 öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken. Träger ist der Deutsche Bibliotheksverband.

Die DIB bietet eine kostenlose E-Mail-Auskunft und eine Linksammlung zu allen Wissensfragen an. Der Datenbestand umfasst weit über 6.000 Links. Die Qualität der Einträge wird von Bibliotheken aus Deutschland und Österreich regelmäßig kontrolliert.

Die Deutsche Internetbibliothek beantwortet kostenlos (fast) alle Fragen, ganz gleich, aus welchem Wissensgebiet, und ist rund um die Uhr geöffnet. Juristische und medizinische Auskünfte werden nicht erteilt.

Es steht jedem frei, die Deutsche Internetbibliothek zu nutzen. Also können auch Bibliotheken sie für schwierige Anfragen heranziehen oder als Angebot auf ihre eigene Website integrieren.

- Deutsche Internetbibliothek www.internetbibliothek.de

DigiBib

Das Angebot des hbz (Hochschulbibliothekszentrum Köln) ist auch für Öffentliche Bibliotheken außerhalb Nordrhein-Westfalens nutzbar. Regionale Zusammenschlüsse nutzen diese vergleichsweise kostengünstige Möglichkeit, Bestände mehrerer Bibliotheken gleichzeitig zu durchsuchen. In der DigiBib finden sie unter ei-

ner einheitlichen Oberfläche viele verschiedene Informationsquellen. Die Bibliotheken können kostenlose, aber auch kostenpflichtige Datenbanken in ihre DigiBib-Sicht einbinden. Es werden parallel große Bibliothekskataloge und Datenbanken, z. B. auch das deutsche Projekt Gutenberg (s. dort) durchsucht. Schnell wird festgestellt, ob und wie ein Treffer erhältlich ist: über die Ortsleihe, per Fernleihe oder als Online-Dokument.

- hbz DigiBib <http://metis.hbz-nrw.de>
- Bibliotheksverbund Rhein-Main www.bibliothekenrheinmain.de

Chat

Der in Amerika sehr populäre Dienst „Ask a Librarian“ lässt sich personell und finanziell in Deutschland nicht umsetzen. In Amerika wird durch ein großes Bibliotheksnetz und verschiedene Zeitzonen nahezu eine 24/7 Verfügbarkeit erreicht. Sollte die angefragte Bibliothek gerade nicht online sein, übernehmen KollegInnen anderer Bibliotheken die Beantwortung.

- Seattle Public Library www.spl.org/default.asp?pageID=info_help_ask_chat

In Deutschland gibt es auch Chat-Auskünfte in öffentlichen Bibliotheken. Diese werden in der Regel aber nur während der Öffnungszeiten oder zu festgelegten Zeiten erteilt.

- Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB): Chat für Kinder und Jugendliche jeden Mittwoch von 14–16 Uhr www.zlb.de/wissensgebiete/kinder_und_jugend/jugendbibliothek/chat
- Chatauskunft über das Weblog der Stadtbibliothek Salzgitter während der Öffnungszeiten <http://stadtbibliotheksalzgitter.wordpress.com>
- Chatbot der Hamburger Öffentlichen Büchereien. Das Wortteil „bot“ ist dem Roboter entlehnt und zeigt an, dass der Chat automatisch beantwortet wird. Dieses Angebot ist daher rund um die Uhr erreichbar. Allerdings kann es nur auf Fragen antworten, die in einer Wissensdatenbank gespeichert sind. www.buecherhallen.de/aw/home/infoteh/~bws/ina/ina/12856//ina/true/io/1/ic/1



Soziale Netzwerke



YouTube

YouTube ist ein 2005 gegründetes Videoportal, das 2006 von Google übernommen wurde. Benutzer können kostenlos Videoclips ansehen und hochladen. Viele Firmen nutzen die Plattform, um sich darzustellen. Selbst der Papst hat einen YouTube-Kanal.

- YouTube www.youtube.com
- Der Papst www.youtube.com/vaticande?gl=DE&hl=de#p/a
- Stadtbibliothek Salzgitter www.youtube.com/watch?v=Ok_eUMxlvzc
- Stadtbibliothek Salzbürg www.youtube.com/watch?v=Al-tJellzh8



Twitter

Angemeldete BenutzerInnen können Nachrichten von maximal 140 Zeichen über Internet oder Mobilfunk verbreiten. Andere TeilnehmerInnen des Netzwerkes können diese Beiträge abonnieren und darauf antworten. Ein Erfolgsfaktor für die schnell wachsende Nutzung des Dienstes scheint die Tatsache zu sein, dass die Teilnahme nicht an unbewegliche Rechner gebunden ist, sondern auch mobil erfolgen kann. Gegenüber dem SMS-Dienst ist der Versand einer Mitteilung kostenlos, wenn eine Internetverbindung vorhanden ist. Auch Bibliotheken nutzen diesen Dienst, um Ihre NutzerInnen zu erreichen.

- Twitter <http://www.twitter.com>
- Stadtbibliothek Freiburg <http://www.twitter.com/StabiFR>



Facebook

Facebook ist ein soziales Netzwerk, in dem jeder Nutzer über eine Profilseite verfügt, auf der er sich vorstellen und Fotos oder Videos hochladen kann. Auf der Pinnwand des Profils können Besucher öffentlich sichtbare Nachrichten hinterlassen oder Notizen/Blogs veröffentlichen. Alternativ zu öffentlichen Nachrichten können sich Benutzer persönliche Nachrichten schicken oder chatten. Freunde können zu Gruppen und Events eingeladen werden. Facebook verfügt zudem über einen Marktplatz, auf dem Benutzer Kleinanzeigen aufgeben und einsehen können. Durch eine Beobachtungs-

liste wird man über Neuigkeiten, z. B. neue Pinnwandeinträge auf den Profilseiten von Freunden, informiert. Die Benutzer auf Facebook sind in Universitäts-, Schul-, Arbeitsplatz- und Regionsnetzwerke eingeteilt. Am 15. September 2009 hatte die Plattform nach eigenen Angaben genau 300 Millionen Nutzer weltweit.

(Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Facebook>)

- Facebook www.facebook.de
- Münchner Stadtbibliothek www.facebook.com/pages/Munchen-Germany/Munchner-Stadtbibliothek/95310874527

MySpace

MySpace ist eine Online-Plattform, auf der man Freunde treffen und kennen lernen kann. Das Besondere an MySpace war seit der Gründung die Einbindung von Musik. Künstler und Bands können über ihren MySpace-Account mit Fans und anderen Musikern gleicher Interessen in Kontakt treten. Die NutzerInnen können aktuelle Musik und Videos in ein eigenes Weblog integrieren. Über Angaben zu Status und Stimmung gibt man seinen Zustand und seine aktuelle Gefühlslage bekannt. MySpace gilt als soziales Netzwerk für Privates und Freizeit mit Schwerpunkt im englischen Sprachraum. Personen mit gleichen Interessen können so auch neue Kontakte finden.

- MySpace <http://de.myspace.com>
- Stadtbibliothek Wiesbaden www.myspace.com/431286943



Flickr

Flickr kann in etwa als „Vorrichtung zum Durchblättern“ übersetzt werden. Es ist eine teils kommerzielle Web-2.0-Anwendung, die es Benutzern erlaubt, digitale Bilder mit Kommentaren und Notizen anderen Nutzern zur Verfügung zu stellen. Dabei gibt es öffentliche Alben, die allen Internetnutzern zugänglich sind, und private Sammlungen, die nur auf Einladung einsehbar sind. Bibliotheken können hier einfach Veranstaltungen dokumentieren. Allerdings müssen alle eindeutig erkennbaren Personen der Veröffentlichung zustimmen. Bei Veranstaltungen mit Kindern und Jugendlichen ist ggf. die Einwilligung der Eltern notwendig. Artothe-



ken oder Bildersammlungen, für die keine Präsentationsmöglichkeiten in der Bibliothek vorhanden sind, können wie bei der Library of Congress auf flickr.com veröffentlicht werden. So können auch Ausstellungen oder Malaktionen „archiviert“ und öffentlich zugänglich gemacht werden.

- Flickr www.flickr.com
- Kampagne Deutschland liest 2008 www.flickr.com/photos/bibliothekskampagne
- Library of Congress www.flickr.com/photos/Library_of_Congress
- Stadtbibliothek Salzgitter www.flickr.com/photos/10526355@N03

Bookcrossing

Bookcrossing ist eine weltweite nicht kommerzielle Initiative zum Lesen, Kommentieren und Verbreiten von Büchern. Ein Buch wird an öffentlichen Plätzen „ausgesetzt“ oder „freigelassen“. Wer möchte, darf das Buch mitnehmen und lesen.

Anschließend kann man seine Meinung im Internet veröffentlichen. Man trägt auch ein, wo das Buch auf weitere LeserInnen wartet. So machen Bücher ganz erstaunliche „Wanderungen“ und es entsteht ein interessanter Austausch innerhalb der Bookcrossing-Gemeinschaft. Auch Bibliotheken beteiligen sich an Bookcrossing-Aktionen.

- Bookcrossing www.bookcrossing.com
www.bookcrossers.de/bcd/home
- Bibliotheksprojekte www.bookcrossers.de/bcd/projekte/biblio

LibraryThing

Als Weiterentwicklung des OPACs ist ein Katalog 2.0 wünschenswert. Dieser soll die NutzerInnen in einer Community zusammenbringen. Einige Bibliotheksprogramme bieten diese Funktionen schon im Ansatz. Das amerikanische Projekt LibraryThing lässt sich auch von Bibliotheken nutzen, die sich keinen OPAC leisten können oder für Projekte schnell eine einfache und anschauliche Auswahl anbieten wollen.

- LibraryThing www.librarything.de
- Account der Stadtbücherei Nordenham www.librarything.de/catalog.php?view=nordenhamerbuecherei



Social Bookmarking

Social Bookmarks sind Lesezeichen (bookmarks), die nicht auf einem lokalen Computer, sondern im Internet gespeichert werden. Diese Dienste ermöglichen es BenutzerInnen, persönliche Lesezeichen anzulegen und mit Schlagwörtern zu versehen. Diese persönlichen Sammlungen sind im Allgemeinen öffentlich sichtbar. Jedoch können einzelne Lesezeichen auch als privat gekennzeichnet und so von der Veröffentlichung ausgeschlossen werden.



- Delicious (englischsprachig) www.delicious.com
- Mister Wong www.mister-wong.de

Social Document Management

Unter diesem Begriff versteht man das Angebot, im Internet (in der Regel ohne Installation auf dem lokalen Rechner) Dokumente zu erstellen, zu bearbeiten und zu speichern. Die Eigentümer der Texte, Tabellen oder Präsentationen können über das Internet Freunde und Kollegen zur Mitarbeit an den Dokumenten einladen.

SchülerInnen, die gemeinsam ein Referat schreiben müssen, können mit dieser kostenlosen Variante am Internetplatz der Bibliothek oder zu Hause arbeiten. Es gibt keine Probleme mit Installation, Aktualisierung, Lizenzierung und Datentransport. Allerdings muss man Vertrauen in die Seriosität der Anbieter setzen, da man die Speicherung und damit die Zugriffsmöglichkeit auf seine Dokumente ins Internet auslagert.

- GoogleDocs <http://docs.google.com>
- Slideshare www.slideshare.net



Digitale Volltexte



Onleihe

Die DiViBib GmbH ist ein Tochterunternehmen der ekz und zurzeit einziger Anbieter für digitale Werke mit der Erlaubnis zur Ausleihe in öffentlichen Bibliotheken in Deutschland. Es wird das bisherige Bibliotheksmodell auf das Internet übertragen: ein digitales Werk wird auf eine bestimmte Zeit ausgeliehen und



ist in dieser Zeit für andere EntleiherInnen nicht verfügbar. Durch das Digital Rights Management (DRM) wird sichergestellt, dass die vom Lizenzgeber gewährten Rechte eingehalten werden (Erlaubnis zum Ausdruck, Erlaubnis zur Kopie auf ein mobiles Gerät ...). Nach Ablauf der von der Bibliothek festgelegten Leihfrist kann es nicht mehr geöffnet werden. Die EntleiherInnen brauchen die Datei nur zu löschen, eine Rückgabe an die Bibliothek entfällt. Das Angebot an interessanten Inhalten steigt zwar ständig an, aber die Bibliotheken wünschen sich ein Verleihrecht für alle digitalen Werke, das es anders als bei den gedruckten Werken noch nicht gibt. Um die laufenden Betriebskosten für die „Zweigstelle im Internet“ zu reduzieren, gründen Bibliotheken Verbände.

- DiViBib GmbH www.divibib.com
- Stadtbibliothek Würzburg www2.onleihe.de/wuerzburg

Elektronische Zeitschriftenbibliothek

ist ein kooperativer Service von 523 Bibliotheken mit dem Ziel, ihren NutzerInnen einen einfachen und komfortablen Zugang zu elektronisch erscheinenden wissenschaftlichen Zeitschriften zu bieten. Sie umfasst 45.711 Titel, davon 5.890 reine Online-Zeitschriften, zu allen Fachgebieten. 22.769 Fachzeitschriften sind im Volltext frei zugänglich (Stand: Oktober 2009)

- EZB <http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit>

Projekt Gutenberg-DE

Das Projekt Gutenberg-DE bietet deutschsprachige Werke als Volltext im Internet an. Dabei handelt es sich in den meisten Fällen um Texte von Autoren, die vor mehr als 70 Jahren verstorben sind und auf deren Werke deshalb kein Urheberrechtsanspruch mehr besteht. Im Juni 2009 umfasste das Angebot mehr als 5.000 Bücher, ca. 20.000 Gedichte, 1.800 Märchen, 1.200 Fabeln und 3.500 Sagen.

- Projekt Gutenberg <http://gutenberg.spiegel.de>

Zeno.org

Zeno.org ist nach eigenen Angaben die größte deutschsprachige Volltextbibliothek. Sie enthält wie das Projekt Gutenberg-DE nur Texte, deren Urheberrecht abgelaufen ist. Im Gegensatz zu vergleichbaren Angeboten wie dem Projekt Gutenberg-DE gelten die Textfassungen von Zeno.org vielen als zitierfähig, da sie mit Quellenangaben, Seitenzahlen der Vorlage und einem Permalink versehen sind. In einzelnen Fällen sind auch Scans der Vorlage verfügbar.

- Zeno.org www.zeno.org



Europeana

Die Website Europeana soll 2010 den direkten Zugang zu über 10 Millionen digitalen Objekten aus Europas Bibliotheken, Museen, Archiven und audiovisuellen Sammlungen über ein einziges Portal bieten. Das Portal ist noch im Aufbau und bietet heute ca. 4,6 Millionen digitale Werke.

- Europeana www.europeana.eu



SPIEGEL-Archiv

Im Portal SPIEGEL Wissen werden kostenlos viele verschiedene Quellen parallel durchsucht. Neben Wikipedia, verschiedenen Lexika und dem Manager-Magazin ist vor allem das SPIEGEL-Archiv mit mehr als 700.000 Artikeln aus 60 Jahren Verlagsgeschichte ein attraktiver Bestandteil. Jeweils die letzten beiden aktuellen SPIEGEL-Ausgaben sind noch nicht recherchierbar.

- SPIEGEL Wissen <http://wissen.spiegel.de/wissen/start/home.html>

Fazit

Das Angebot digitaler Werke nimmt rasant zu. Wenn auch nicht alle für das Bibliotheksangebot relevant sind, zeigen sie doch einen Trend an:

Das Medienverhalten ändert sich.

- Es sind die Bereitschaft und technische Ausstattung vorhanden, um digitale Medien zu nutzen.
- Die Bibliotheken müssen sich der technischen Entwicklung stellen, um nicht als „verstaubte Bücherstube“ an Bedeutung zu verlieren.
- Die Bibliotheken sollen auch LeserInnen, denen die technischen Voraussetzungen oder ausreichende Kenntnisse im modernen Medienbetrieb fehlen, ein verlässlicher Partner sein.
- Vieles wird kleine Bibliotheken überfordern, vieles verschafft aber gerade ihnen ganz neue Möglichkeiten.
- Keine Bibliothek wird alle der sich schnell ändernden Möglichkeiten nutzen können, aber:
- Die Bibliotheken sollen ihren (potentiellen) NutzerInnen auch dort begegnen, wo diese sich gerne, oft und lange aufhalten: im Internet.

Stand der URLs: 24.11.2009



DER AUTOR
Eckhard Kummrow ist Mitarbeiter der Hessischen Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken bei der Hessischen Landesbibliothek Wiesbaden.